



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Peter Dehne

# **Modul: Herausforderungen für den ländlichen Raum**

Studienbrief

**Master-Studiengang  
Digitalisierung und Sozialstrukturwandel**

Stand: Sommersemester 2018

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>III</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>IV</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
Lernkontrollaufgaben: .....	4
<b>Kapitel 1</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Historische Entwicklung des ländlichen Raums</b> .....	<b>5</b>
1.1 Lernziele .....	5
1.2 Definitionen und Grundbegriffe.....	5
1.3 Eine kurze Geschichte des ländlichen Raums.....	6
1.4 Zusammenfassung.....	12
1.5 Lernkontrollaufgaben .....	12
1.6 Weiterführende Literatur.....	13
<b>Kapitel 2</b> .....	<b>14</b>
<b>2 Ländliche Räume – Definition, Vielfalt und Differenz</b> .....	<b>14</b>
2.1 Lernziele .....	14
2.2 Definitionen und Grundbegriffe.....	14
2.3 Abgrenzungen Ländlicher Räume .....	15
2.4 Typisierung ländlicher Räume .....	18
2.5 Der periphere ländliche Raum.....	20
2.6 Zusammenfassung.....	24
2.7 Lernkontrollaufgaben .....	25
2.8 Literatur.....	25
<b>Kapitel 3</b> .....	<b>26</b>
<b>3 Der demografische Wandel und seine räumlichen Auswirkungen</b> .....	<b>26</b>
3.1 Lernziele .....	26
3.2 Definitionen und Grundbegriffe.....	26
3.3 Demografischer Wandel, Wirkungszusammenhänge und Folgen .....	27
3.4 Der demografische Wandel im Raum.....	32
3.5 Kleinräumige Unterschiede in den ländlichen Regionen.....	39
3.6 Zusammenfassung.....	43
3.7 Lernkontrollaufgaben .....	44
3.8 Weiterführende Literatur.....	44

<b>Kapitel 4</b> .....	<b>46</b>
<b>4 Ursachen und Treiber von Wandel und Veränderung im ländlichen Raum</b> .....	<b>46</b>
4.1 Lernziele .....	46
4.2 Definition und Grundbegriffe .....	46
4.3 Gesellschaftliche Megatrends als Treiber des Wandels .....	47
4.4 Megatrends und ihre Auswirkungen auf den ländlichen Raum .....	48
4.5 Zusammenfassung .....	60
4.6 Lernkontrollaufgaben .....	60
4.7 Literatur .....	61
<b>Kapitel 5</b> .....	<b>62</b>
<b>5 Raumpioniere und die neue Ländlichkeit</b> .....	<b>62</b>
5.1 Lernziele .....	62
5.2 Definitionen und Begriffe .....	62
5.3 Raumpioniere, eine Definition .....	62
5.4 Die Hürden vor Ort und die Relevanz für den ländlichen Raum .....	67
5.5 Zusammenfassung .....	70
5.6 Lernkontrollaufgaben .....	71
5.7 Literatur .....	71
<b>Kapitel 6</b> .....	<b>72</b>
<b>6 Die Herausforderungen und Handlungsfelder für den ländlichen Raum</b> .....	<b>72</b>
6.1 Lernziele .....	72
<b>Kapitel 7</b> .....	<b>73</b>
<b>7 Politik für periphere, ländliche Räume</b> .....	<b>73</b>
7.1 Lernziele .....	73
7.2 Definitionen und Begriffe .....	73
7.3 Leitbilder und Entwicklungsstrategien für ländliche Räume .....	74
7.4 Politik für ländliche Räume in Deutschland .....	76
7.5 Integrierte Ländliche Entwicklung .....	77
7.5.1 LEADER .....	79
7.5.2 Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) in der GAK .....	80
7.6 Dorferneuerung .....	84
7.7 Zusammenfassung .....	87
7.8 Lernkontrollaufgaben .....	88
7.9 Literatur .....	89
<b>8 Abschlussaufgabe</b> .....	<b>90</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>91</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Zunehmende Spreizung von Stadt und Land.....	2
Abbildung 2:	Entwicklung der Verstatterungsquote in Deutschland seit 1800.....	8
Abbildung 3:	Push und Pull Faktoren der Stadt-Land-Wanderungen in der Phase der Industrialisierung .....	10
Abbildung 4:	Siedlungsstrukturelle Kreistypen .....	17
Abbildung 5:	Raumstruktur nach Lagegunst und Bevölkerungsdichte .....	18
Abbildung 6:	Funktionspotenzial ländlicher Räume .....	19
Abbildung 7:	Raumtypen nach ausgewählten siedlungsstrukturellen, ökonomischen und sozialen Merkmalen.....	22
Abbildung 8:	Zusammengefasste Geburtenziffer in Deutschland, 1950 - 2015 .....	28
Abbildung 9:	Durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland .....	28
Abbildung 10:	Anteil der über 65- und über 85-jährigen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland, 1950 – 2060.....	29
Abbildung 11:	Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland und demografische Ereignisse, 2016.....	32
Abbildung 12:	Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2015 .....	34
Abbildung 13:	Wanderungshaufigkeit über Gemeindegrenzen nach Alter und Geschlecht in Deutschland, 2015 .....	35
Abbildung 14:	Kleinräumige Binnenwanderungen 2006 bis 2014.....	36
Abbildung 15:	Alterungsprozess und Entwicklung Hochbetagter 2012 bis 2035.....	37
Abbildung 16:	Synthesekarte demografischer Wandel im Raum .....	39
Abbildung 17:	Komponenten der Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Coburg 1982 - 2011 .....	40
Abbildung 18:	Die Nachwuchslucke .....	42
Abbildung 19:	Bevölkerungsentwicklung in den Grundschulbezirken im Landkreis Trier-Saarburg 2011-2030 .....	43
Abbildung 20:	Push- und Pull-Faktoren der Raumentwicklung in der Wissensgesellschaft ....	47
Abbildung 21:	Pendlerdistanzen und Pendlerverflechtungen 2015.....	58

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Vergleich der Konzepte Peripherie und Peripherisierung .....	23
Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in den Modellregionen des Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge nach Altersgruppen 2010 - 2030 .....	41
Tabelle 3: Treiber der Siedlungsentwicklung im Wandel.....	52

## Einleitung

„Von Berlin fährt ein Zug nach Norden. Er fährt durch ein Land sanfter Hügel und schwarzer Erde, einsamer Moore und dichten Nebels, ein Land zerbrochener Scheiben und hoher Häuser, dunkler Wälder und langer Alleen, ein Land leerer Hallen und vergessener Versprechen, demontierter Maschinen und Träume, ein Land stiller Schönheit und tragischer Geduld, ein weites, wogendes Land verwunschen am Tag, lichtlos in der Nacht, In diesem Land zweihundert Kilometer entfernt von Berlin, liegt Anklam.“

So beginnt im März 2004 eine düstere Reportage in der Wochenzeitung „ZEIT“.

„Wenn die Stadt erwacht, beginnt der Aufstieg der Bittsteller. Sie gehen hinauf in den vierten Stock eines Klotzes, in dem die Bürokratie sie nach Buchstaben sortiert. In der Warenzone I, Besucher A-L, sitzen sie unter Neonquadraten und blicken auf einen Boden blauen Linoleums. Die Stille, in der sie auf den Moment ihrer Buchstaben warten, weicht, wenn sich eine der weißen Türen öffnet und eine Stimme dahinter Herrn F. ruft, Frau L. oder Herrn K. Dann schließt sich die Tür, und in den Warteraum kehrt wieder Stille zurück.“ (ZEIT Nr. 11/2004).

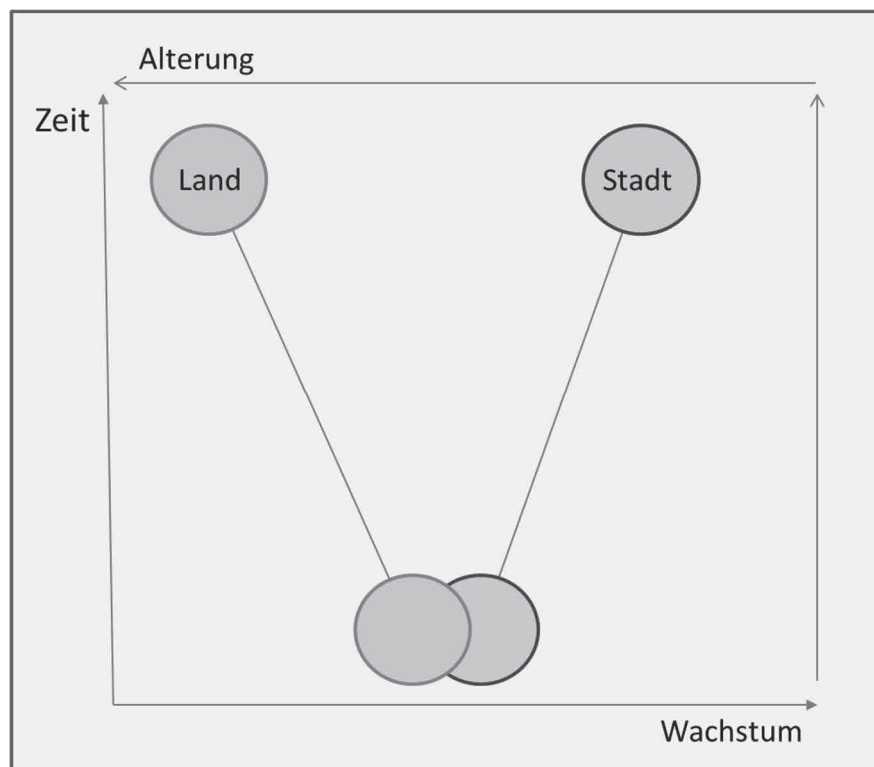
Er handelt von verzweifelten Menschen auf der Suche nach Arbeit, dem Gefühl überflüssig zu sein und einer verfallenen Kleinstadt gänzlich ohne Zukunft: 26,7% Arbeitslosigkeit, nur 81 offenen Stellen und wegziehenden Jugendlichen. Selbst der Bürgermeister will weg, heißt es in der Überschrift. „Wozu brauchen wir eine Stadt wie Anklam?“ fragt folgerichtig ein empörter Leser. „Wenn die Landschaft bereits von solch „stiller Schönheit ist, wird sie dann hässlicher, wenn diese zersiedelten Ecken aufgegeben werden, ... Lassen wir doch Geo in zwanzig Jahren berichten, wie sich die Natur eine Stadt zurückgeholt hat!“ (ZEIT Nr. 13/2004)

Müssen wir den Menschen in Mecklenburg-Vorpommern nicht ehrlich sagen, dass sich bei ihnen nie wieder Industrie ansiedeln wird, fragte ein halbes Jahr später das Magazin Focus den Bundespräsident Horst Köhler. Es gäbe große Unterschiede in den Lebensverhältnissen, die sich nicht ohne untragbare Schuldenlast angleichen ließen, war seine Antwort. Man müsse den Menschen vielmehr Freiraum für ihre Ideen und Initiativen schaffen. Jeder ist gefordert. (Focus, 13. September 2004). Nicht zuletzt durch dieses Interview entbrannte eine Debatte über regionale Disparitäten, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse und die Frage, ob diese überhaupt erreichbar wären. Es ging dabei nicht nur um den sichtbaren Unterschied zwischen Ost und West, sondern auch um die Gegensätze zwischen Stadt und Land.

Noch in den 1980er Jahren waren in Westdeutschland die ländlichen Räume die Gewinner der Entwicklung. Die Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land glichen sich an. Seit Beginn der 1990er Jahre haben sich die Rahmenbedingungen jedoch deutlich verändert, nicht nur in Deutschland. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen wie Globalisierung, demografische Wandel oder die wachsende Bedeutung von Wissensökonomie führen zu einer Polarisierung in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die sich in der Raumstruktur spiegelt. Nochmal fast 15 Jahre nach dem Interview des Bundespräsidenten scheinen sich die Unterschiede weiter verschärft zu haben. Deutschland zerfällt in wenige wachsende und viele schrumpfende Regionen.

Gewinner scheinen die größeren Städte zu sein, Verlierer die zentrenfernen Dörfer und Kleinstädte. Regionen geraten zunehmend ins gesellschaftliche Abseits. Die jüngsten Wahlerfolge der AfD scheinen diesen Befund zu bestätigen. Der ländliche Raum ist wieder zu einem Politikthema geworden.

Ganz so klar sind die Entwicklungstrends dann aber doch nicht. Die Raumordnungsberichte (BBR 2005, BBSR 2012) stellen auch eine räumliche Vielfalt der Entwicklung und ein Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung fest, auch in den peripheren Regionen. Die Entleerung findet kleinräumig statt und löst innerregionale Wanderung aus den abgelegenen Dörfern in die regionalen Zentren aus. Zurück bleiben Dörfer ohne Schule, Laden, Gastwirtschaft und Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. So entstehen Peripherien in der Peripherie, Micro-Regionen ohne staatlich oder kommunal organisierte Daseinsvorsorge. Es gibt aber auch das andere Phänomen: Wirtschaftlich relativ stabile Orte und Regionen mit geringen Arbeitslosenzahlen und nahezu Vollbeschäftigung haben die gleichen demografischen Probleme. Auch sie verlieren junge Menschen, die zur Ausbildung in die Universitätsstädte gehen und nur im geringen Maße wieder zurückkommen. Wirtschaftliche Lage und demografische Entwicklung scheinen sich entkoppelt zu haben, die Abwärtsspirale nicht mehr so ineinanderzugreifen, wie das Bild es suggeriert. Dennoch: Beschäftigen wir uns mit den Herausforderungen des ländlichen Raums, ist die zunehmende Spreizung zwischen wachsenden und schrumpfenden Regionen bzw. zwischen Stadt und Land der Ausgangspunkt.



**Abbildung 1: Zunehmende Spreizung von Stadt und Land**

Quelle: Eigene Darstellung



Aber war das nicht immer schon so? Ist es nicht das Grundmuster des ländlichen Raums seit der Industrialisierung als die Menschen in Scharen in die wachsenden Industriezentren zogen? Gab es nicht schon immer triste und vom gesellschaftlichen Interesse abgeschnittene Regionen?

So schreibt Heinrich von Kleist im Jahr 1800 an eine Freundin: „Ich bin durch Oranienburg, Templin, Prenzlau hierhergekommen, ohne dass sich von dieser ganzen Gegend etwas Interessantes sagen ließe, als dieses, dass sie ohne alles Interesse ist. Es scheint, als ob dieser ganze nördliche Strich Deutschlands von der Natur dazu bestimmt gewesen wäre, immer und ewig der Boden des Meeres zu bleiben, und dass das Meer sich gleichsam nur aus Versehen soweit zurückgezogen und so einen Erdstrich gebildet hat, der ursprünglich mehr zu einem Wohnplatz für Walfische und Heringe als zu einem Wohnplatz für Menschen bestimmt war.“

Nichts scheint sich verändert zu haben.

Richtig ist, dass Herausforderungen und Entwicklungen des ländlichen Raumes wesentlich von den Wanderungen bestimmt werden, sich die Kleinstädte und Dörfer des ländlichen Raums komplementär zu den städtischen bzw. großstädtischen Regionen entwickeln und sozioökonomische Entwicklungen und Veränderungen Treiber dieser Wanderungen vom Land in die Stadt oder aus der Stadt aufs Land sind. Vielleicht werden die Dinge im Raum nur deutlicher als früher? Schlögel (2003) spricht in diesem Zusammenhang von der Wiederkehr des Raumes in unser Bewusstsein seit den „Raumrevolutionen“ von 1989 und 2001. (Schlögel 2003). Die Geographen sehen einen *spatial turn*. Der Raum wird nicht mehr nur als Container, als Aufenthaltsraum für seine Menschen beschrieben. Vielmehr rücken Wechselwirkungen zwischen Raum und Menschen in den Mittelpunkt einer veränderten Raumwahrnehmung, verstärkt durch den Bedeutungsgewinn örtlicher und regionaler Verankerung des Menschen in einer entgrenzten Welt der Globalisierung. (Döring, Thielmann 2009). Werlen (2000) sieht uns zwischen den Polen „verankerter“ und „entankerter Lebensformen“, zwischen Tradition und alltäglichen Routinen, zwischen lokalen/regionalen Gemeinschaften und globalen Metropolen. Auch für ihn wird der Raum durch das Handeln der Einzelnen bestimmt, die wiederum in einen gesellschaftlichen Kontext eingebettet sind. Gesellschaftlicher Wandel prägt den Raum. Gleichzeitig werden Mensch und Gesellschaft vom Raum und seinen Gegebenheiten auf unterschiedliche Weise bestimmt.

Wollen wir die Frage nach den aktuellen Herausforderungen für den ländlichen Raum beantworten, müssen wir zunächst einmal andere Fragen stellen. Nur dann gewinnen wir Klarheit:

- Wie hat sich der ländliche Raum historisch entwickelt und was waren die Gründe für große Veränderungen im ländlichen Raum? (Kapitel 1)
- Was ist überhaupt der ländliche Raum und wie lässt er sich differenzieren? (Kapitel 2)
- Was bedeutet demografischer Wandel und wie macht sich der demografische Wandel im ländlichen Raum bemerkbar? (Kapitel 3)

- Was sind die Ursachen für den demografischen Wandel im ländlichen Raum? (Kapitel 4)
- Gibt es auch eine „neue Ländlichkeit“, also Menschen, die ganz gezielt die Standortqualitäten des ländlichen Raums suchen? (Kapitel 5)
- Welches sind die Herausforderungen für den ländlichen Raum und die sozialen Gruppen, die dort leben? (Kapitel 6)
- Welche Politik, Strategien und Instrumente gibt es für die Entwicklung des ländlichen Raums? (Kapitel 7)

## Lernkontrollaufgaben:

### **Aufgabe:**

Reflektieren Sie die Einleitung und schreiben Sie auf zwei Seiten eine Einleitung zum Thema „Herausforderungen für den ländlichen Raum aus Ihrer Sicht. Stimmen Sie dem hier skizzierten Bild von Stadt und Land zu? Wie beurteilen Sie die Situation und die Lebensqualität in ländlichen Räumen vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrungen? Wie sehen Sie die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raums?

Wählen Sie eine ländliche Region, die Sie gut kenne, für die weiteren Lernkontrollaufgaben aus. Ordnen Sie diese Region in die Themen der einzelnen Kapitel ein und überprüfen Sie die allgemeinen Aussagen an der von Ihnen ausgewählten Region. Bei der Auswahl und der Größe der Region haben Sie die freie Wahl. Es kann ein Landkreis, eine Planungsregion oder eine deutlich kleinerer Raum mit historischen und landschaftlichen Bezügen sein. Beantworten Sie jede Lernkontrollaufgabe in einem Umfang von 2 bis 4 Seiten.